

## Veranstaltungs-Dokumentation

### Organisatorisches

Veranstungstitel	Kommunale Klimafolgenanpassung als Gemeinschaftsaufgabe angehen – Eigenvorsorge stärken
Datum	04.02.2022, 09:00 – 14:00 Uhr
Format	Online-Werkstatt des Projekts iResilience
Plattform	Webex
Veranstalter	Projektkonsortium iResilience mit den Projektpartnern: Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Koordinierungsstelle „nordwärts“ der Stadt Dortmund, Dr. Pecher AG, Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB), Umwelt- und Verbraucherschutzamt der Stadt Köln, HafenCity Universität Hamburg (HCU), Sozialforschungsstelle (sfs) der TU Dortmund
Teilnehmer*innen	35

### Ziel der Veranstaltung / Rahmen

Der Klimawandel hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Starkregen und Hochwasser, schwere Stürme und Hitzeperioden können die Kommunen nicht verhindern. Kommunen und ihre Bürger\*innen haben jedoch vielfältige Möglichkeiten der Vorsorge, um Schäden durch solche extremen Ereignisse zu verhindern oder zumindest abzumildern. Vielen Menschen ist klar: Klimaanpassung kann nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen. Die Kommunalverwaltung muss daher die Chance nutzen, die gesamte Gesellschaft zu integrieren und Verantwortung zuteilen.

Einige kommunale Strategien zur Klimafolgenanpassung und –vorsorge setzen bereits bewusst auf die Beteiligung und Empowerment ihrer Bürger\*innen. Aber mit welcher Ansprache und welchen Angeboten gelingt dies? Was können Kommunen tun, um Klimawandelanpassung und -vorsorge zu einer Gemeinschaftsaufgabe zu machen? Welche Erfahrungen und neue Ideen liegen bei den Teilnehmenden vor? Welche Maßnahmen wurden im BMBF-Forschungsprojekt iResilience in der Praxis entwickelt und ausprobiert?

Diesen Fragen widmete sich die Online-Werkstatt „Kommunale Klimafolgenanpassung als Gemeinschaftsaufgabe angehen – Eigenvorsorge stärken“. Das Projekt iResilience, dessen dreijährige Projektphase im Februar 2022 ihren Abschluss findet, diente dabei als Rahmen und Praxisbeispiel. In dem Projekt wurden in drei Pilotgebieten in Dortmund und Köln neue Vorgehensweisen und Kooperationen zur lokalen Klimavorsorge in den Bereichen Starkregenvorsorge, Hitzevorsorge und der Klimafunktion des Stadtgrüns erprobt. Veranstaltungsziel war es, die daraus hervorgegangenen Erfahrungen zu teilen und voneinander zu lernen.

## Ablauf und Kernaussagen

### Begrüßung und Kennenlernen

Luise Willen, Difu

Zu Beginn der Veranstaltung wurden zum Kennenlernen des Publikums einige Fragen mithilfe des Tools „Mentimeter“ an die Teilnehmenden gestellt. Demnach vertraten die meisten Teilnehmenden die Akteursgruppe Kommunalverwaltung, gefolgt von Forschung/Wissenschaft. Die Aussagen „Klimaanpassung ist in meiner Kommune...ein zentrales Thema“ bzw. „...eine Gemeinschaftsaufgabe“ fanden mittlere bzw. eher geringe Zustimmung, vgl. Anhang.

### 1. Impulsvortrag: Schützen, Lenken, Motivieren – Kommunale Klimafolgenanpassung zwischen Daseinsvorsorge und Eigenvorsorge

Dr. Ralf Schüle, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) | Universität Duisburg-Essen

Der Vortrag fokussierte die Frage: Wie können Kommunen, die private Eigenvorsorge fördern: Welche Strategien, Instrumente und bisherige Erfahrungen gibt es?

- bei der Kommunikation proaktiver Klimafolgenanpassung können zwei Paradoxien identifiziert werden:
  - o Stabilität & Wandel: Notwendigkeit von Entwicklung zur Erhaltung des Systems  
→ Ansprache abhängig von Zielgruppe/sozialem Milieu
  - o kommunale Daseinsvorsorge & private Eigenvorsorge: nicht klar abzugrenzen, sondern ineinander übergehend
- Rahmenbedingungen der Kommunikation:
  - o kommunal: Kommunen stehen unter Unsicherheit und Druck
  - o individuell/soziologisch: die Gesellschaft steht unter Einfluss verschiedener Megatrends
- Erfahrung zeigt: Wissen allein nicht ausreichend, Aspekte wie Emotionen und Verantwortungsgefühl müssen in Kommunikation mit eingebunden werden, um Handeln auszulösen
- ein Maßnahmenpaket zur Anpassungskommunikation besteht aus sechs Bausteinen/Handlungsansätzen mit jeweils verschiedenen Zugängen und Formaten: Information, Beratung, Förderung, Recht, Netzwerke, Strategische Stadtentwicklung
- digitale Angebote unterstützen die Kommunikation von Eigenvorsorge, Stichwort „Digitale Stadt“, bspw.:
  - o Information: Datengrundlagen (Gefährdungskarten), Frühwarnsysteme (Apps)
  - o Beratung: digitale Tools/Checklisten (z.B. Hochwasserpass)
  - o strategische Stadtentwicklung: digitalisierte Planungsverfahren
- Schlussfolgerung: Resilienz abhängig von Systemeigenschaften und Teilhabe  
→ Kommunikation zur privaten Eigenvorsorge kann diese fördern durch Vermittlung von Sicherheit, Effektivität und Nachhaltigkeit
- Links:
  - o <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2018/leitfaden-starkregen-dl.pdf?blob=publicationFile&v=1>
  - o [www.umweltbundesamt.de/publikationen/kommunen-befaehigen-die-herausforderungen-der](http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/kommunen-befaehigen-die-herausforderungen-der)

- [https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/6614/file/6614\\_ResilienteStadt.pdf](https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/6614/file/6614_ResilienteStadt.pdf)

## 2. Impulsvortrag: Private Eigenvorsorge gegenüber Klimafolgen fördern - Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Formate

*Dr. Torsten Grothmann, Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg | freiberufliche Forschung & Beratung - e-fect dialog evaluation consulting eG*

Der Vortrag wurde eingeleitet mit der Frage: Partizipation und Förderung der Eigenvorsorge – Ist das nicht ein Widerspruch?

- Partizipation ist Mitbestimmung
  - demokratische Funktion: Mitsprache und Mitbestimmung
  - Gefahr der Manipulation, wenn Hauptziel der Partizipation Förderung der Eigenvorsorge bei den teilnehmenden Bürger\*innen
  - Kritik: Missbrauch von Partizipation zum „Wegdelegieren“ von Verantwortung
- Partizipation ist ein Instrument zur...
  - Verhaltensänderung/-förderung
  - sozial-ökologischen Transformation
  - „Wecken von Eigeninitiative bei Beteiligten“ (Deutsche Anpassungsstrategie)
- Projekte
  - Regen//Sicher: U.a. Partizipationsformate (Messe und Workshops) zur Förderung der privaten Starkregenvorsorge in Worms, Lübeck und Bad Liebenwerda / Elsterwerda
  - BREsilient: Partizipationsformate (Workshopreihen) in Bremen zur Planung / Förderung von Starkregen-/ Hochwasservorsorge, Klimaanpassung in der Logistik u. Ernährungswirtschaft und Klimaanpassungsplanung in der Stadtverwaltung  
→ Evaluation mit Teilnehmenden-Fragebögen
- Ergebnisse: Grenzen der Partizipation zur Förderung der Eigenvorsorge
  - Partizipationsveranstaltungen haben hohe „Verhaltenskosten“ → zur *Verhaltenszeugung* nur eingeschränkt geeignet
  - niedrighschwelligere Methoden (z.B. aufsuchende Beteiligung, Vor-Ort-Beratung, Kommunikationskampagnen) wahrscheinlicher geeignet
  - Partizipationsveranstaltungen als alleiniges Instrument nicht ausreichend
- Ergebnisse: Möglichkeiten der Partizipation zur Förderung der Eigenvorsorge
  - durch Partizipationsveranstaltungen *Verhaltensförderung* möglich (bereits Motivierte)
  - gute Mitsprachemöglichkeiten → Resilienzhandeln-Steigerung
  - „echte“ Partizipation schließt Förderung der Eigenvorsorge nicht aus, sondern ist Voraussetzung dafür
  - kommunale Partizipationsveranstaltungen sollten ausreichende Mitsprachemöglichkeiten für die Teilnehmenden bieten → Diskussion auf Augenhöhe
  - auch Kommunikations-oder Beratungsformate ohne Mitsprache erhöhen die Eigenvorsorge
  - reine Informations-/Wissensvermittlung reicht nicht
- Leitfäden und Instrumente – Links:
- Fokus Hitze-und Gesundheitsvorsorge:

- Leitfaden aus CcTalk-Projekt:  
<https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/DP144.pdf>
- Instrumente: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/kwa-hitzevideos>
- Bericht & Leitfaden aus KommEx:  
<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/ansaetze-erfolgsbedingungen-in-der-kommunikation>
- Instrument Hitzeknigge:  
<https://www.umweltbundesamt.de/en/publikationen/hitzeknigge>
- Fokus Starkregen- und Hochwasservorsorge
  - Bericht, Leitfaden und Instrumente aus dem Projekt Regen//Sicher:  
<https://www.umweltbundesamt.de/innovative-beteiligung#empfehlungen-fur-kommunen-aktivierung-zur-privaten-starkregenvorsorge>
  - Leitfaden aus dem Projekt BREsilient: [https://bresilient.de/wp-content/uploads/2021/07/Praxisleitfaden\\_Urbane\\_Klimaresilienz\\_partizipativ\\_gestalten.pdf](https://bresilient.de/wp-content/uploads/2021/07/Praxisleitfaden_Urbane_Klimaresilienz_partizipativ_gestalten.pdf)

## Überleitung in den Praxis-Block

Anne Roth, Difu

Nach dem theoretischen Input und einer kurzen Kaffeepause ging die Veranstaltung zunächst mit zwei Mentimeter-Fragen als Überleitung zum praktischen Teil weiter.

Die Teilnehmenden gaben ihre Einschätzung auf die Frage, welche Akteure sich insbesondere mit Klimafragen beschäftigen und stuften hier die Wissenschaft besonders hoch ein. Weiterhin wurden sie auch gefragt, in welchen Bereichen der Eigenvorsorge ihre Kommune schon Erfahrungen gemacht hat und es wurde deutlich, dass Überflutungsvorsorge/Starkregenvorsorge und Maßnahmen zu urbanem Grün die populärsten unter den teilnehmenden Kommunen waren.

## 3. Impulsvortrag: Erfahrungen aus den drei iResilience-Reallaboren – Beteiligungsformate zur Stärkung der Eigenvorsorge

Anne Roth, Difu

Das Projekt iResilience brachte Bürger\*innen, lokale Unternehmen, Arbeitende, Stadtverwaltung, Politik sowie Initiativen in unterschiedlichen Veranstaltungen und neuen Formaten zum Thema Klimaresilienz zusammen. Dieser Beteiligungsprozess wurde von dem interdisziplinären Team aus Forschung und Praxis in drei Reallaboren in Dortmund und Köln erprobt. (Mehr Infos zum Projekt unter <http://iresilience-klima.de/>)

- Eckdaten
  - gefördert im Rahmen der Leitinitiative Zukunftsstadt
  - Fördermittelgeberin: Bundesministerium für Bildung- und Forschung
  - Laufzeit: 01.11.2018 - 31.10.2021, 4 Monate bzw. 8 Monate Verlängerung
  - Forschung in drei Reallaboren: zwei in Dortmund und Köln-Deutz
  - interdisziplinäres Forschungskonsortium
- Zielsetzung: Wir wollen die urbane Klimaresilienz stärken, durch
  - neue Formate der Ansprache und Einbindung der verschiedenen Akteure

- durch digitale und soziale Innovationen (Co-Planung)
- gemeinsame Strategie- und Maßnahmenentwicklung durch die Stadtgesellschaft und Erprobung, um dem Klimawandel im Quartier zu begegnen.
- Kommunikations- und Beteiligungsprozess:
  - Sensibilisieren UND Mobilisieren der Akteure
  - gemeinsam innovative Lösungen zum Umgang mit Klimafolgen im Quartier entwickeln
  - neue Vorgehensweisen, Kooperationen und Klimavorsorgemaßnahmen erproben
  - begleitende Öffentlichkeitsarbeit (Nebenan.de, Instagram, Webseite, etc.)
- Ziele und Produkte:
  - Akteure vernetzen, informieren und ‚voneinander‘ lernen
  - Entwicklung und Erprobung lokaler Maßnahmen
  - Erstellung einer Roadmap als „Fahrplan“ fürs Quartier
  - Erstellung eines Transferproduktes „Drehbuch“
- Fazit:
  - iResilience zeigt unterschiedliche Erfahrungen
  - Betroffenheit darstellen alleine reicht nicht aus
  - Engagement der ‚Themenpaten‘ aufgrund anderer Motive
  - der Prozess muss (meist) aktiv geleitet werden

## **Austausch und Diskussion: „Herausforderung Gesundheitsschutz bei Hitze“**

### **Gesundheitsschutz bei Hitze**

*Yvonne Wiczorrek, Umwelt- und Verbraucherschutzamt Stadt Köln*

In Köln wird besonders die Hitzeentwicklung und die Zunahme von Starkregenereignissen von Bedeutung sein (Klimawandelgerechte Metropole Köln: <http://www.stadt-koeln.de/3/umwelt/klima/klimawandel/07145/>)

- bereits Zunahme der Anzahl heißer Tage pro Jahr zu beobachten
- Betroffenheit: setzt sich zusammen aus Wärmebelastung pro Stadtteil & Anteil älterer Personen (ab 65 Jahren) → Betroffenheit vor allem innenstadtnah sehr hoch
- besonders vulnerable Gruppen
  - Säuglinge und kleine Kinder
  - Menschen mit schweren Vor- und Grunderkrankungen
  - Ältere Menschen
  - Menschen, die überwiegend ungeschützt draußen arbeiten
- ➔ Projekt „Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter in Köln“ (<https://www.stadt-koeln.de/artikel/67953/index.html>)
- Untersuchung in vier klimatisch/soziodemographisch diversen Stadtvierteln Kölns
- Erhebung in Einrichtungen der Seniorenbetreuung
- wissenschaftliche Befragung von selbständig lebenden Personen 65 plus
- Ergebnisse:
  - Hitzewarnungen erreichen die meisten der Befragten
  - Bürger\*innen wünschen sich Unterstützung durch die Stadt
  - einige hilfreiche Schutzmaßnahmen werden wenig angewendet
- Maßnahmen Hitzeaktionsplan

- langfristige Entwicklung und Planung: Aufnahme in Bauleitplanung, Inter- und intrakommunale Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereitungen vor dem Sommer: Öffentlichkeitsarbeit, Warnungen
- Schutz während des Sommers: Hitzetelefon oder -service
- spezielle Maßnahmen während akuter Hitzeperioden
- Kommunikationskaskade / Einsatzplan:
  - abgestimmte Planung und Vorgehensweise mit allen zugehörigen Akteuren
  - Festlegung der Zuständigkeit und Verantwortlichkeit für die Kommunikation
  - Hitzewarnungen auf Startseite der Stadt, KVB-Laufbänder
  - Hitzeknigge: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/hitzeknigge>
  - Projektsong „Drinke“ von Klages: [www.youtube.com/watch?v=n7O68J4oqTI](http://www.youtube.com/watch?v=n7O68J4oqTI)
- Abschlussveranstaltung: 03.05.2022 ab 14 Uhr im FORUM Volkshochschule Museum am Neumarkt

### Vorstellung des Dortmunder Hitze-Knigges

*Ann-Cathrin Welling, nordwärts*

Bisherige Klimaanpassungspolitik und –praxis ist sehr auf die Widerstandsfähigkeit von Städten konzentriert (bspw. redundante kritische Infrastrukturen, bauliche Anpassungen) → Unterschied zu iResilience, wo Anpassungsfähigkeit im Fokus steht

Hitzevorsorge und Gesundheitsschutz hat eine Komponente, die sich stark auf die Verhaltensveränderung spezialisiert

- Hitze-Knigge, im Unterschied zum Hitzeaktionsplan, aus einer Bottom-up-Bewegung entstanden
  - Hitze-Knigge des UBA mit lokalen Informationen und Angeboten Dortmunds weiterentwickelt, u.a. Hitze-Telefon als Beratungsangebot bei den Senioren-Büros, Trinkwasser-Sprechstunde bei der Verbraucherzentrale NRW... → [Rückblick: Infoabend zum Thema Hitze und Gesundheit am 01.07.21 - iResilience \(iresilience-klima.de\)](#)
  - Gruppe Vertreter\*innen sozialer Einrichtungen
  - zusätzlich: Flyer für Kinder (und ihre Eltern), zweisprachig, mit Tipps zum richtigen Verhalten bei anhaltender Hitze
- Prozess:
  - Akteursmapping zu Beginn des Projekts in allen Quartieren
  - erster Kontakt angedockt an Nachbarschaftshilfe-Treffen der Seniorenbüros
  - soziale Träger\*innen kontaktiert und zu einem ersten digitalen Treffen eingeladen
  - im Sommer 2020 lockere Hitzefinfokampagne (Poster, Beratungsangebote)
  - Idee im Folgejahr: UBA Hitze-Knigge mit lokalen Informationen für Dortmund ausweiten
- Hindernisse:
  - Hitze wird bei vielen Kommunen eher „mitbehandelt“ aber es gibt eigentlich keine personellen Ressourcen nur dafür oder auch oft Konflikte zur Ressortzugehörigkeit
  - Lobby fehlt, für die eigenen Bedürfnisse einzutreten schwierig für einige Bevölkerungsgruppen
  - zeitliche Ressourcen von Mitarbeitern im sozialen Bereich ist sehr begrenzt
  - Corona

- Schlussfolgerungen:
  - o Was war die Motivation der Gruppenmitglieder? – stellvertretende Betroffenheit aufgrund des Berufsfeldes, Verknüpfung von Arbeit für die Gruppe mit der täglichen Arbeitszeit, keine übermäßige Investition der eigenen persönlichen Kapazitäten → Schlussfolgerung: schon eine Add-On-Aufgabe, jedoch kompatibel mit dem eigenen Tagesgeschäft (auch da online stattfinden konnte)
  - o Mehrwert für die Gruppenmitglieder muss klar sein, hier:
    - Produkte, die sie im Arbeitsalltag mit ihren Klienten verwenden können
    - Wissenszuwachs durch den Infoabend
    - Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen, Austausch über ähnliche Probleme

iResilience hat eine Plattform geboten, um sich überhaupt andere Menschen zu finden, die sich dafür interessieren und sich zum Thema auszutauschen wollen. iResilience hatten die IT-Struktur: Videokonferenzen, digitale Whiteboards und Adobe-Skills. iResilience hatten Kapazitäten, die Informationen zu bündeln.

Hat sich das gelohnt, soviel eigene Zeit reinzustecken? Ja, denn iResilience hat quasi eine Vorlage oder ein Muster der Zusammenarbeit und des Produktes erstellt, auf welches jetzt zurückgegriffen werden kann.

In erster Instanz war iResilience die Vermittlerrolle, nun konnten die Verantwortung zum Projektende abgeben werden und die Seniorenbüros haben sich bereiterklärt den Prozess in diesem Jahr zu leiten.

## **Austausch und Diskussion: „Herausforderung Starkregenvorsorge“**

Als Einstieg in das Thema wurde wieder eine Frage in Mentimeter gestellt. Die Hälfte der Teilnehmenden fanden demnach, dass Starkregenvorsorge als Gemeinschaftsaufgabe anerkannt ist, ein Teilnehmer nicht, der Rest fand dies nur teilweise zutreffend.

### **Starkregenvorsorge**

*Nina Altensell, Dr. Pecher AG*

Starkregen und andere Wetterextreme sind eigentlich nichts Neues. Doch gerade jüngste Ereignisse wie im Ahrtal, Münster, Dortmund, Wuppertal und Köln machen die Notwendigkeit einer gezielten Starkregenvorsorge deutlich.

- Seltene, außergewöhnliche und extreme Ereignisse werden statistisch nach Häufigkeit und Eintrittswahrscheinlichkeit unterschieden.
  - Es muss jedoch beachtet werden, dass der Abstand der Ereignisse unterschiedlich sein kann.
- Aufgaben und Pflichten im Starkregenrisikomanagement:
  - o Überflutungsvorsorge und Risikomanagement: Vorsorgemaßnahmen für potenziell betroffene, öffentliche Bereiche und kritische Infrastrukturen
  - o wasser- und klimasensible Siedlungsentwicklung: Strategie für Berücksichtigung bei öffentlichen Planungs- und Bauvorhaben
    - Wasser als Gefahr und Lösung zugleich! (Bewässerung, Verdunstungskühlung...)
  - o Stärkung der Eigenvorsorge: Information, Sensibilisierung und Beratung
    - Starkregengefahrenkarten veröffentlichen

- Infomaterial z.B. Flyer, Internetauftritt...
- Informationsveranstaltungen
- Beratungsangebot
- Warn-Apps

### **Vorstellung der Kasemattenstraße in Köln Deutz**

*Christine Linnartz, StEB Köln*

Das Projekt „Multifunktionale Fläche Kasemattenstraße“ wurde im Rahmen von iResilience in Köln Deutz entwickelt. Dabei wurde die Kasemattenstraße in Köln Deutz als eine Straße mit hohem Handlungsbedarf identifiziert.

- Probleme:
  - Bereich mit einer potentiellen Überflutungsgefährdung: topografischer Tiefpunkt
  - extreme Hitzebelastung im Sommer: angrenzender Platz ist kaum verschattet
- Akteurs-Ansprache & Mobilisierung:
  - Poster, Flyer und Aushänge
  - „Hitze-Sprühaktion“: Kennzeichnung von Hitze-Hotspots
- Prozess:
  - in 5 Treffen von der Definition des Problems bis zum Förderantrag
  - Entwicklung von zwei Vorschlägen, Abstimmung für einen Vorschlag
- Lösung:
  - multifunktionale Fläche mit Begrünung, Mulde und Rigole/Zisterne
  - im Starkregenfall wird Wasser zwischengespeichert

### **Austausch und Diskussion: „Herausforderung Urbanes Grün“**

#### **Urbanes Grün, Vorstellung von Beispielprojekten in Köln Deutz**

*Luc Knödler, HCU & Anne Roth, Difu*

Hitze und Starkregen in Bestandsquartieren stellen Herausforderungen dar, die durch Urbanes Grün gemeinsam angegangen werden können. Hierzu wurden im Rahmen von iResilience verschiedene Möglichkeiten in mehreren Projekten in Köln Deutz erprobt.

- Urbanes Grün und Hitze: Schatten in urbanen Quartieren
- Urbanes Grün und (Stark-)Regenwasser: Kühlung in urbanen Quartieren  
→ Multicodiertes Grün: Grün und Blau zusammen weiterentwickeln
- mehr Grün: neue Orte für Grün
  - Hitze: Fassade, Laubengang, Garage, Balkon, Flachdach, Höfe
  - Regenwasser: Infrastruktur, Parkplatz, Gehweg, Straßen, Vorgarten/Vorzone
- besseres Grün: neue Formen und Funktionen von Grün
  - Hitze: Zugang zum Hof, Hoflaube, Baumdach im Hof, Fassadenbegrünung, Dachgarten/-terrasse, intensives Gründach
  - Regenwasser: Schattenstruktur, Sitznische, grüne Parkplätze, Baumreihe, Tiefbeet
- Kooperationen für Grün: neue Allianzen für Grün

- Eigentümer\*innen, Bewohner\*innen, Mieter\*innen, Grünflächenamt, Baumpatenschaft, Parkraummanagement, Tiefbauamt, Stadtentwässerungsbetriebe, Vereine...
- Input aus dem Reallabor Köln-Deutz:
  - Beispiel neues Grün: Flachdächer & Hinterhöfe → Flachdachkataster
    - Verdeutlichung des Potenzials an noch zu begrünenden Dächern
    - Ansprache der Bewohner\*innen von überbauten Innenhöfen (Hitze-Hotspots)
  - Beispiel Grün erhalten: Gärten & Vorgärten → Wettbewerb Klima-Oasen
    - Ausruf auf Projekt-Webseite, Instagram & nebenan.de
    - Einsendung von Fragebogen und Fotos
    - Auszeichnung mit Plakette „Klima-Oase“ und kleines Geschenk
  - Beispiel neue Kooperationen: Urban Gardening Projekt → lokale Aktionsgruppe Bunkergarten
    - ungenutzte Fläche → Sitzgelegenheiten & Hochbeete
    - Idee von Anwohner
    - Einbeziehung eines Kindergartens
    - noch zu lösendes Problem: Bewässerung
  - Beispiel neue Kooperationen: Aktion vor St. Heribert
    - Infoveranstaltung: Diskussion der Begrünung des halb-öffentlichen Raums vor St. Heribert → Idee: Baumkastensystem
    - Aufstellung von Hochbeeten
    - bienenfreundliche Bepflanzung im Rahmen der Veranstaltungsreihe Greening Month

## Abschluss der Veranstaltung

*Luise Willen, Difu*

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde eine letzte Frage in Mentimeter gestellt und die Teilnehmenden darum gebeten, in wenige Worte zu fassen, was sie aus unserer Werkstatt mitnehmen. Viele Teilnehmende nannten vor allem den Punkt, dass sie konkrete Ideen/Anregungen für Projekte erhalten haben.

## Fazit

Durch die Veranstaltung „Kommunale Klimafolgenanpassung als Gemeinschaftsaufgabe angehen – Eigenvorsorge stärken“ konnten die Teilnehmenden Einblicke in die Möglichkeiten der Partizipation und Förderung der Eigenvorsorge gewinnen und sich über verschiedene Formate austauschen und diskutieren. Aus den theoretischen Inputs und zahlreichen Beispielprojekten wird deutlich, dass Wissensvermittlung allein nicht ausreicht, um Eigenvorsorge zu fördern; auch emotionale Aspekte, die individuelle Betroffenheit und Effektivität spielen eine Rolle. Partizipative Formate können einen Beitrag leisten, sofern die Möglichkeit zur Mitsprache und Diskussion auf Augenhöhe gegeben ist.

In der Klimafolgenanpassung stehen Kommunen wie Dortmund und Köln vor den Herausforderungen zunehmender Hitze und Starkregenereignisse. Die Beispiele aus iResilience zeigen, wie diese angegangen und Bürger\*innen in Reallaboren beteiligt werden und auch, wo möglicherweise

Schwierigkeiten auftreten können. Die Projekte aus den Themenbereichen Hitze, Starkregenvorsorge und Urbanes Grün können als Anregung für andere Kommunen dienen.

## Weiterführende Links

### *Beteiligung*

<https://www.umweltbundesamt.de/innovative-beteiligung#durchgefuehrte-aktivierungs-und-kommunikationsformate>

### *Ländlicher Raum*

<https://www.goingvis.de/>

### *Gesundheitsschutz bei Hitze*

<http://iresilience-klima.de/mitmachen/rueckblick-infoabend-zum-thema-hitze-und-gesundheit-am-01-07-21/>

[http://iresilience-klima.de/wp-content/uploads/2022/01/2021-09-06-Hitzespickzettel\\_webversion.pdf](http://iresilience-klima.de/wp-content/uploads/2022/01/2021-09-06-Hitzespickzettel_webversion.pdf)

### *Starkregenvorsorge*

<https://www.steb-koeln.de/>

<https://www.steb-koeln.de/Wasser-Risiko-Check/>

<https://www.klas-bremen.de/>

<https://www.steb-koeln.de/Redaktionell/ABLAGE/Downloads/Brosch%C3%BCren-Ver%C3%B6ffentlichungen/Geb%C3%A4udeschutz/MURIEL-Multifunktionale-Retentionsfl%C3%A4chen.pdf>

### *Urbanes Grün*

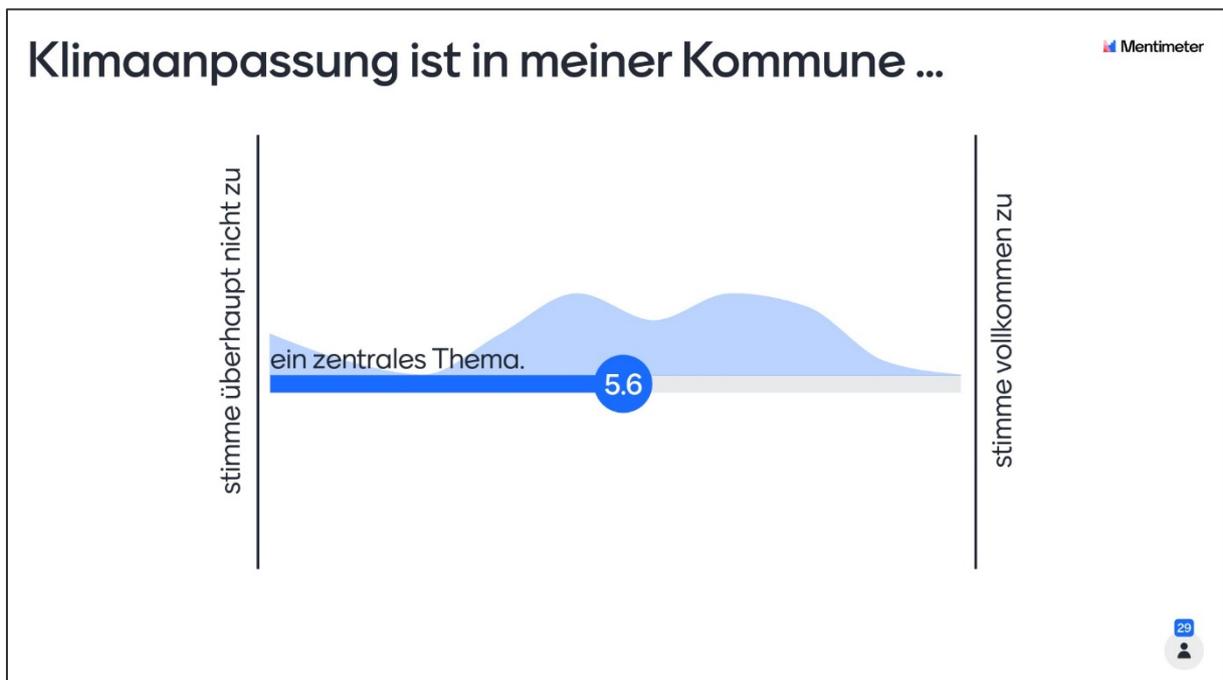
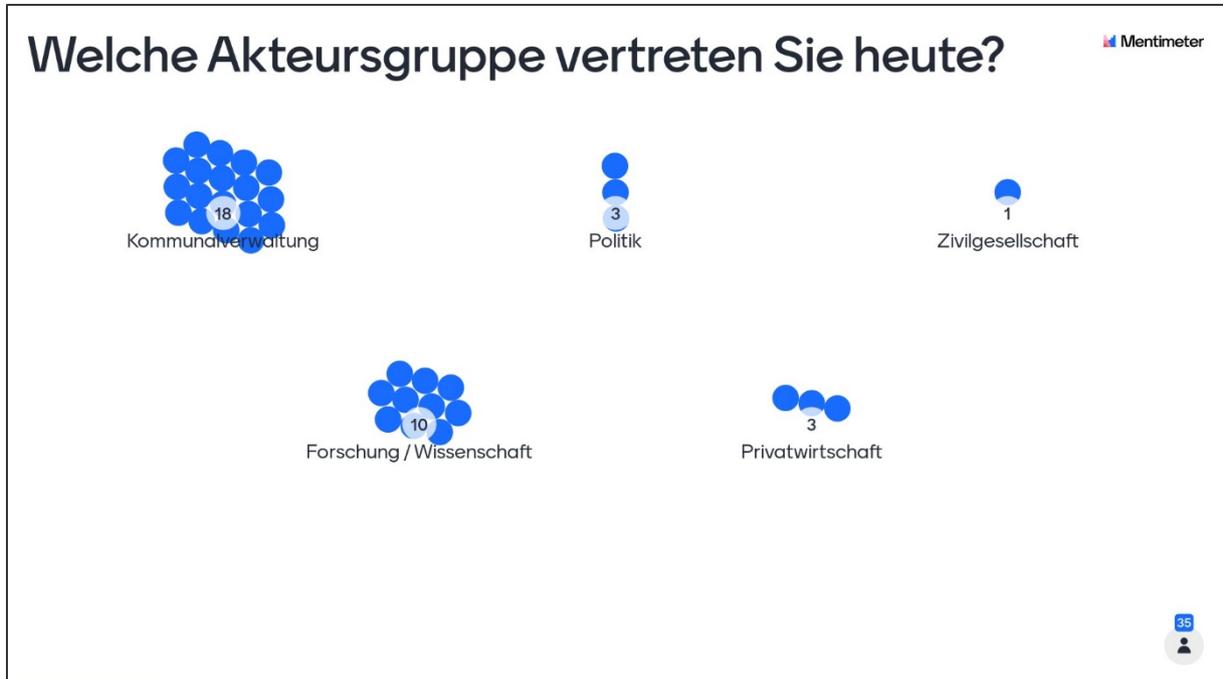
<https://www.hamburg.de/broschueren/>

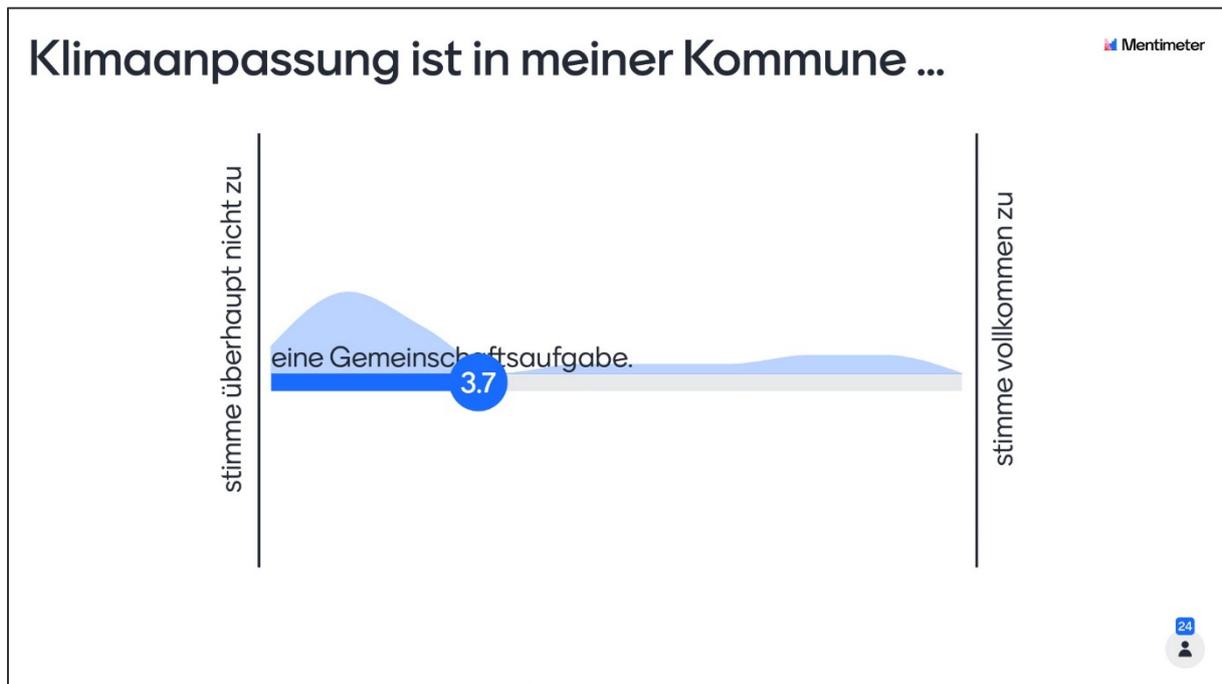
<http://iresilience-klima.de/mitmachen/mitmachen-klima-oase/>

<http://iresilience-klima.de/mitmachen/mitmachen-klima-oase-2-runde/>

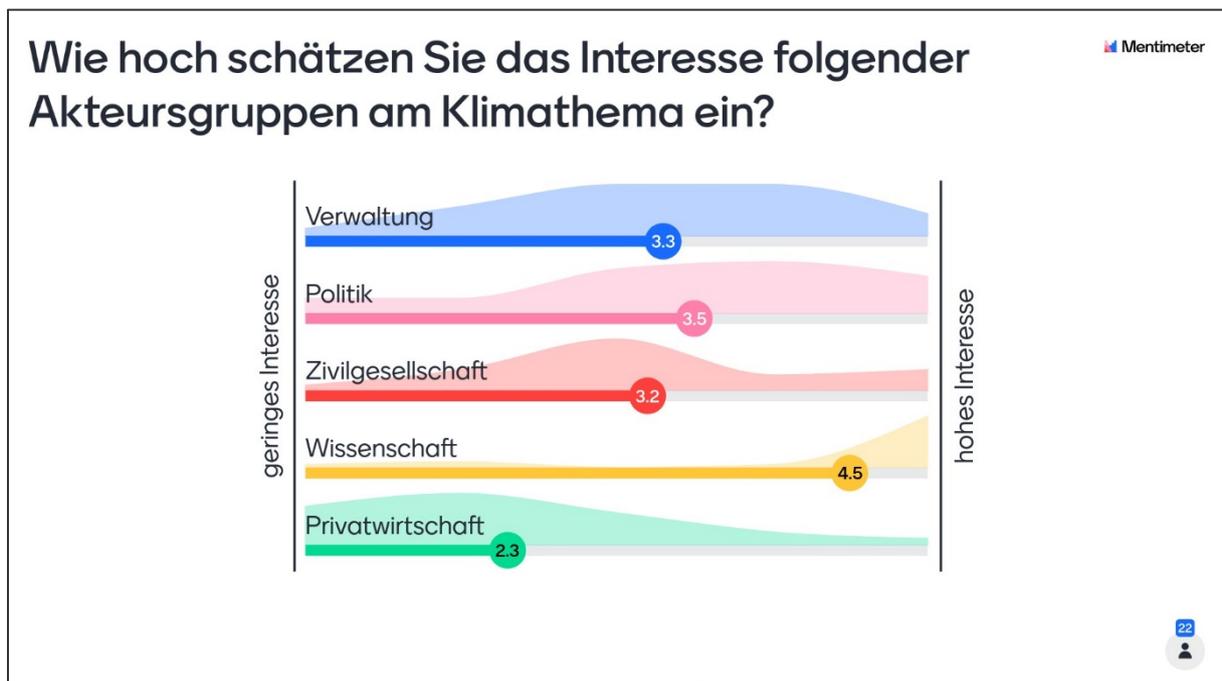
## Anhang: Ergebnisse der Mentimeter-Umfragen

### Begrüßung und Kennenlernen





Überleitung in den Praxis-Block



### In welchen Bereichen der Eigenvorsorge hat Ihre Kommune schon Erfahrungen gemacht ?

Mentimeter

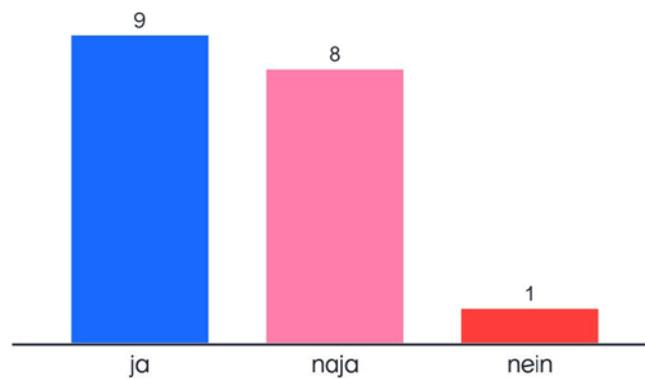


20

#### Herausforderung Starkregenvorsorge

### Ist Starkregenvorsorge als Gemeinschaftsaufgabe anerkannt?

Mentimeter



18

Abschluss der Veranstaltung

